

Florian Meyer

Vitamin B im Internet

Wie Karrierenetzwerke die Stellensuche verändern

Businessportale und Job-Plattformen locken Arbeitssuchende mit Kontakten und Einstiegsmöglichkeiten. Doch nicht immer lohnt sich der Aufwand. Das eigene Profil muss attraktiv gestaltet und ständig aktualisiert werden. Den größten Nutzen haben professionelle Headhunter, die ohne große Kosten an wertvolle Informationen gelangen.

Florian Meyer

(* 1982) studiert Politikwissenschaft und VWL an der Universität Erlangen-Nürnberg.

derflorianmeyer@googlemail.com



Markus Siegurt hat während seines Studiums alles richtig gemacht. Die Schwerpunktsetzung auf Energietechnik, die guten Noten – sie zahlen sich für den frischgebackenen Diplom-Elektrotechniker aus. Seit Anfang des Jahres hat der 25-Jährige über sein Profil auf dem Karrierenetzwerk XING sieben Angebote erhalten. »Vier davon waren mit konkreter Stellenbeschreibung«, erinnert er sich. »Und das, obwohl ich eigentlich nicht viel über mich auf meinem Profil stehen habe.« Ähnlich geht es vielen anderen Studienabgängern mit gefragter Spezialisierung oder außergewöhnlichem Lebenslauf. Netzwerke im Internet spielen bei der Suche nach einem Arbeitsplatz eine immer größere Rolle.

Um sechs Ecken ist jeder mit jedem bekannt – so die These des US-amerikanischen Soziologen Stanley Milgram. Das Ergebnis seiner Studie bezeichnete Milgram als das »Kleine-Welt-Phänomen«. Mitte der 60er Jahre, als der Soziologe die Ergebnisse seiner Forschung zur sozialen Ver-

netzung vorstellte, verdrehte noch mancher ungläubig die Augen. Heute nicht mehr – das Internet macht es möglich. Seit sich Surfer auf der ganzen Welt in so genannten *Social Networks* virtuelle Profile anlegen, emsig Freunde horten und digitalen Diskussionsrunden beitreten, ist es einfach, die bestehenden Verknüpfungen offen zu legen und sie gewinnbringend zu verwerten.

Diese Verknüpfungen wollen Karrierenetzwerke nutzbar aufbereiten. Businessportale wie *Monster*, XING oder das von der *Holtzbrinck*-Gruppe im Februar neu gestartete *Business Live* bieten Arbeitssuchenden und Karrieristen Raum, sich zu präsentieren, Erfahrungen auszutauschen und vor allem vielversprechende Kontakte zu knüpfen. Vitamin B hilft. Besonders bei einer Neuanstellung zahlt es sich aus, auf persönliche Kontakte zurückgreifen zu können, Kenntnisse aus erster Hand über ein Unternehmen zu haben oder am Ende gar Informationen über den Personalchef selbst einholen zu können. Deshalb laden die Nutzer der Businessplattformen viele Megabytes an Daten in die Netzwerke: Bewerbungsfoto, Lebenslauf, Hobbys. Sie suchen nach interessanten Gruppen und basteln sich ein Netzwerk aus virtuellen Freunden. 2007 meldeten sich etwa drei Millionen neue Mitglieder bei XING an. Mehr als 140.000 zahlten für eine Premiummitgliedschaft, die ihnen zusätzli-

chen Raum zu Selbstdarstellung bietet. XING macht damit ein gutes Geschäft. Im vergangenen Jahr erzielte das Unternehmen ein Ergebnis von 6,8 Millionen Euro. Doch versteckt sich der neue Arbeitsplatz wirklich in einem der Businessportale?

Begrenzt sinnvoll

»Über die Karrierenetzwerke findet man keine neue Stelle«, sagt Gerhard Laga, Leiter des E-Centers der Wirtschaftskammer Österreich. »Auf den Plattformen sieht man nicht, wenn eine Stelle neu ausgeschrieben oder ein Arbeitsplatz frei wird.« Diese Information holen sich Bewerber immer noch aus den herkömmlichen Quellen – der Zeitung oder dem Internetauftritt eines Unternehmens. »Sobald ich aber von einer freien Stelle weiß«, erklärt Laga, »beginne ich, gezielt meine Netzwerk-Kontakte zu durchforsten, um möglichst konkrete Informationen über den Arbeitsplatz, die Firma und vielleicht sogar die Personalabteilung zu erhalten.«

Mitmachen im Karrierenetzwerk und Jobs finden? So einfach ist die Rechnung nicht. »Um effektiv nach neuen Kontakten suchen zu können, lohnt es sich für eine Premiummitgliedschaft zu zahlen«, sagt Pascal Wölfel, der vor kurzem sein Studium abgeschlossen hat und in den Karriereportalen auf Stellensuche ist. Ein erfolgreicher Netzwerker benötige vor allem Zeit. »Ich muss regelmäßig mein Profil pflegen und nach neuen Mitgliedern suchen«, sagt der Informatiker. »Von selbst schreibt mich kein Personaler an.« Mit seinem offensiven Auftreten hat Wölfel gute Erfahrungen gesammelt. Über die Hälfte der angeschriebenen Personen antworteten dem 26-Jährigen und zeigten Interesse daran, ihn persönlich kennen zu lernen.

Eine andere beliebte Art, neue Bekannte und zukünftige Kollegen zu treffen, sind so genannte Visitenkarten-Partys. Wie bei echten Geschäftsterminen

kommen hier Geschäftsleute zu einem bestimmten Thema zusammen, unterhalten sich im Chat und tauschen virtuelle Visitenkarten – nur viel schneller als bei einem realen Gesprächstermin. Manche etablierte virtuelle Gruppe trifft sich sogar gelegentlich in der realen Welt.

Die *Bundesagentur für Arbeit* sieht die interaktiven Netzwerke im Internet ebenfalls als erfolgsversprechende Methode der Stellensuche. Mit der Jobbörse hat die Agentur einen eigenen Versuch gestartet, Arbeitssuchende und Personaler zusammenzubringen. Über Bewerberprofile können sich Unternehmen über die Arbeitssuchenden informieren und direkt Kontakt mit ihnen aufnehmen.

Um Kontaktpflege geht es auch Harald Schwefel. Loggt sich der Physiker in sein Profil auf einem der Netzwerke ein, fahndet er jedoch nicht nach offenen Stellen. »Ich suche nach ehemaligen Klassenkameraden, zu denen ich schon lange keinen Kontakt mehr habe«, erklärt Schwefel. In den Karrierenetzwerken findet er meistens was er sucht. Viele seiner Jugendfreunde haben sich als Mitglieder registriert und persönliche Daten ins Internet geladen. Schwefel kann sich so über seine Grundschulfreunde informieren und ihnen Nachrichten schreiben.

Von den einfach zugänglichen Informationen profitieren nicht nur Privatleute wie Schwefel, sondern zunehmend auch kommerzielle Karrieredienste, die Ausschau nach geeigneten Mitarbeitern halten – so genannte *Headhunter*. »Personaldienste kommen über Karrierenetzwerke an wertvolle Informationen«, sagt Laga von der Wirtschaftskammer Österreich, »ohne selbst einen großen Aufwand zu haben.« Da die Mitglieder von XING und Co. ihre Lebensläufe, Sprachfertigkeiten und Traumberufe selbst einstellen, ist »Headhunting« viel einfacher und schneller geworden. Zugeben will das aber niemand – dann müssten die Karrieredienste ihre Preise senken.